

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 7/8: **Montreal**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Expressivität und Sachlichkeit

Am Pariser Platz, direkt hinter dem Brandenburger Tor, wurde am 19. Mai in Berlin die Ausstellung «Baustelle: Polen» in Zusammenarbeit mit der Abteilung Baukunst der Akademie der Künste, Berlin, eröffnet. Man hätte den Ort zur Ausstellung nicht besser wählen können, denn hier spiegelt sich die tragische gesamtdeutsche Geschichte bestens. 1737 wurde ein Palais für die Königliche Akademie der Künste errichtet, das in der Mitte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts umgebaut und erweitert wurde. Das im Krieg beschädigte Vorderhaus wurde abgerissen, und nur die dahinterliegenden Ausstellungshallen haben den Krieg überstanden, in denen nun erstmals 14 polnische Architekten ihre bescheidenen Arbeiten zeigen. Nicht immer war Bescheidenheit hier zu Hause. Albert Speer, der Zeremonienmeister der Gewalt, stellte hier seine Pläne – die *Gobelins des Schreckens* – zur Neugestaltung Berlins, das zu Germania aufsteigen sollte, aus. Das zerstörte Tiergartenviertel, mit dem die Architekten bis heute ihre Probleme haben, kündigt vielstimmig noch in unseren Tagen von diesem Wahnsinn, der, so scheint es, nicht in den Griff zu kriegen ist...

Polen ist zwar mit vielen kreativen Talenten gesegnet – zum Beispiel Daniel Libeskind, der, wie so viele, auswanderte –, aber zugleich ein armes Land, das über herrliche Landschaften verfügt, in denen die Zeit stehen geblieben zu sein scheint. Das Land verfügt nicht, wie die Menschen in Ostdeutschland, über einen reichen Onkel im Westen, der unerhört viel Geld in das Land zwischen Elbe und Oder pumpt und somit vieles zerstört, weil der Banknotenstrom nicht mehr wie in den 20er Jahren von

einer kulturtragenden Schicht ausgeht... Dennoch ist, das spürte man bei der Ausstellungseröffnung, bei den polnischen Architekten frische Luft in den Lungen. Allenthalben wurde von Polen als einem europäischen Land gesprochen – eine Selbstverständlichkeit. Wie sehr sich die Polen eine Westintegration ihres Landes wünschen, belegten die Reden der polnischen Architekten und der Vertreter ihrer Regierung. Aber wie schon bei der Eröffnung zur Ausstellung «Aldo Rossi – Architekt» (siehe «Werk, Bauen + Wohnen» 6/1993, S. 78), übertönten Einzelgespräche die Redner. In Berlin beherrscht man das Klagen und die Unfreundlichkeit – das Zuhören hat man verlernt.

Die Ausstellung belegt jedenfalls eindrucksvoll, dass die planenden und bauenden Architekten, egal ob nun 65 oder 31 Jahre alt, expressive und sachliche Stilelemente aus der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts aufnehmen. *Back to the roots* führt hier noch den Zeichenstift, und nicht die Computermaus. Bei vielen Projekten und realisierten Gebäuden, die anhand von Fotos und Zeichnungen zu sehen sind, erfährt man sehr anschaulich, dass sie sich an Bruno Taut orientieren, der von der Architektur als einer *Kunst der Proportion* sprach. Diese Rückkehr der Proportion kann man sowohl bei Szczepan Baum, Marian Fikus als auch bei Stanislaw Niemzyck und den Architekten Jerzy Szczepanik, Olgierd Jagiello und Maciej Milobedzki beobachten. Bleibt nur die Hoffnung, dass in einigen Jahren die wirtschaftlich Erfolgreichen und die kulturtragende Schicht Polens dieses Denken ihrer jungen Architekten erkennen und tatkräftig unterstützen werden, so dass eine *menschengemässe* Baukunst zwischen Oder und Bug entstehen kann – im 21. Jahrhundert,

in dem Personalcomputer, Telefon sowie Fernseher zu einer Einheit verschmelzen und die neuen Daten-Autobahnen ganz selbstverständlich die ihnen entsprechenden Räume ausbilden, werden die klassischen Bürohäuser, mit denen die Moderne einst ihren Auftakt einläutete, als «Dinosaurier» obsolet. Das Zentrum Berlins mit Bürohäusern nach der Art von «International-Style-Boxen» zu bepflastern, verspricht jedenfalls für die Zukunft keine Heilung mehr. In Zeiten, wo wir die gespaltenen Kerne nicht lagern können, wo aus Fahrzeugen Stehzeuge und die Rinder wahnsinnig werden, muss eine, wie ich es nennen möchte, *ökologische Ästhetik* formuliert werden. Der sympathische Amerikaner Vernon Walters sagte, als er als Botschafter seines Landes in den 80er Jahren nach Bonn kam, den Untergang der Sowjetunion voraus. Der Diplomat erntete damals am Rhein für seine Botschaft Nichtbeachtung und Spott. Hoffen wir also auf einen weiteren Unbekannten aus Polen bzw. Osteuropa, der, wie einst Lech Walesa, die Zeichen der Zeit erkennt und handelt. *Clemens Klemmer*

*Katalog: Baustelle: Polen. Aktuelle Tendenzen polnischer Architektur. Hrsg. Akademie der Künste, Berlin. Berlin 1994, ISBN 3-88331-982-1.*

## Messe

### Cersaie 94

Vom 27. September bis 2. Oktober 1994 findet in Bologna die 12. Cersaie-Messe für Baukeramik und Badezimmerausstattungen statt.

*Auskünfte:* EDI.CER.spA V. le Monte Santo, 40, I-41049 Sassuolo, Tel. 0039/536/80 45 85, Fax 0039/536/80 65 10.

## Seminare

### Summer Course of Architectural Planning «La Città del Teatro»

Das Polytechnikum Mailand führt zum dritten Mal diesen Projektierungskurs in Parma durch. *Auskünfte:* Polytechnikum Mailand, Abteilung Architektur, Via Bonardi 3, I-20133 Mailand, Fax 0039/2/2399 2631.

«The international Week» ist der Titel eines Workshops, welcher vom 29. August bis 4. September im Rahmen des «KraftWerk-Sommers '94» auf dem Schoeller-Areal im Zürcher Industriequartier stattfindet. Der einwöchige Workshop bietet die Gelegenheit, sich theoretisch und experimentell mit aktuellen Planungsthemen auseinanderzusetzen wie dem ökologischen Umbau der Stadt, modernem Nomadismus, der Global City Theory oder den sozialen und städteplanerischen Konsequenzen neuer Produktionsweisen in der Schweiz bzw. in europäischen Randgebieten. Das Projekt «KraftWerk 1» für das Zürcher Industriequartier soll im Bezug auf diesen Themenkomplex in seiner internationalen Dimension diskutiert werden.

Zur Teilnahme eingeladen sind insbesondere Studentinnen und Studenten der Fachbereiche Architektur, Planung, Umwelt und Soziologie. Es wird ein intensiver Austausch mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus verschiedenen europäischen Ländern angestrebt, weshalb die Veranstaltung in englischer Sprache abgehalten wird. Die Einschreibgebühr kostet sFr. 150.–, die Teilnehmerzahl ist auf fünfzig Personen beschränkt.

*Nähere Informationen erteilt:* Verein KraftWerk 1, Wuhtrasse 11, 8003 Zürich, oder Thomas Dimov, Stolze-strasse 19, 8006 Zürich.

## Tagung

### Europäische Tagung zum Thema Städtische Umwelt 24. bis 28. April 1995 in Kopenhagen

Das dänische Umweltministerium und die Generaldirektion Umwelt, DG XI, der Europäischen Kommission veranstalten eine internationale Tagung über die Perspektiven und Möglichkeiten der Entwicklung der städtischen Umwelt und der Qualität des Stadtlebens in den europäischen Städten.

*Titel der Tagung:* THE EUROPEAN CITY – Sustaining Urban Quality. Die Tagung wird eine Arbeitstagung für Forscher, Stadtplaner und sonstige Praktiker aus allen Planungsebenen sein.

Alle Teilnehmer müssen einen Beitrag zu einem der sechs Workshops beisteuern, die das Rückgrat der Tagung bilden: Mixed land use, Design for high density, Urban ecology, Redevelopment, Urban environmental indicators sowie Economics, politics and regulation.

Die Höchstzahl der Teilnehmer wird bei etwa 100 liegen.

Tagungssprache ist Englisch. Vorläufige Anmeldung bis zum 1. August 1994. Eine Zusammenfassung des Tagungsbeitrags ist bis zum 1. Oktober 1994 zu übersenden.

Das Tagungsprogramm ist beim dänischen Umweltministerium, Miljøministeriet, Højbro Plads 4, DK-1200 Kopenhagen K, Telefon +45 33 32 22 27 bzw. bei Frau Gertrud Jørgensen unter Tel. +45 35 82 85 08 erhältlich.

## Galerien

**Basel,**  
**Galerie Carzaniga & Ueker**  
Riccardo Pagni, Andreas  
Straub  
18.8.–17.9.

**Genève,**  
**Galerie Anton Meier**  
I. Weber, H. Schärer,  
Ph. Schibig  
16.–26.8.  
F. Eggenschwiler, D. Roth,  
CREO (Club romand de  
l'estampe original)  
30.8.–9.9.

**Glarus, Galerie Tschudi**  
Ulrich Rückriem  
bis 20.8.

**Lausanne,**  
**Galerie Alice Pauli**  
Arcangelo: «Peintures,  
dessins & sculptures»  
3.9.–1.10.

**La Neuveville,**  
**Galerie Noëlla**  
G. Camei «Signes particu-  
liers»  
bis 30.9.

**Zug,**  
**The Huberte Goote Gallery**  
Kollwitz 1867–1945.  
Eine Auswahl von Original-  
kunstwerken aus der Samm-  
lung des Käthe Kollwitz  
Museums Köln sowie der  
Richemont Art Foundation  
Zug  
bis 15.9.

## Messe

### 25. Schweizerische Fachmesse für Altbau- Modernisierung

Unter dem Patronat  
des Schweizerischen Haus-  
eigentümergeverbandes  
mit 170 500 Mitgliedern fin-  
det vom 8. bis 12. Septem-  
ber 1994 im Allmendgelän-  
de Luzern die 25. Schweizer-  
ische Fachmesse für Altbau-  
Modernisierung statt.

Mehr Aussteller (über  
300) denn je nehmen an  
dieser *Jubiläumsmesse* teil.

Von den laut Statistik

erfassten 2,2 Millionen Ge-  
bäuden in der Schweiz sind  
rund die Hälfte vor 1947,  
ein Drittel vor 1975 entstan-  
den. Sollen Bausubstanz  
und Gebäudewert erhalten  
bleiben, wird erfahrungsge-  
mäss spätestens nach 30 bis  
40 Jahren eine Renovation  
fällig. Gut geplante und  
ausgeführte Sanierungen  
lohnen sich. Sie führen zu  
einer Wertsteigerung und  
bringen modernen Wohn-  
komfort. Renovierte Wohn-  
ungen sind zudem gesuch-  
te Mietobjekte und erfüllen  
oft Individualwünsche zu  
einem Mietwert, der auch  
heute noch meistens unter  
demjenigen einer Neuwohn-  
ung liegt.

Längst haben Baufach-  
leute die Nische der Altbau-  
sanierung entdeckt und die-  
se zu ihrem Spezialgebiet  
gemacht. Sie zeigen Mög-  
lichkeiten und Lösungen zu  
allen Renovationsplänen  
und vermitteln einen umfas-  
senden Überblick zum  
Thema Umbau, Renovation,  
modernes Wohnen. Die  
Fachmesse für Altbau-Mod-  
ernisierung ist deshalb das  
geeignete Gremium für  
Hausbesitzer und Liegen-  
schaftenverwalter, welche  
Anregungen suchen und  
sich von kompetenten Fach-  
leuten in allen Bereichen  
rund um die Altbau-  
renovierung und -modernisierung  
informieren lassen möchten.  
Sie wird aber auch von  
Architekten, Handwerkern  
und Mietern geschätzt, wel-  
che sich mit Kaufplänen von  
Häusern und Wohnungen  
befassen. Dass die Fachmes-  
se immer «beliebter» wird,  
ist nicht verwunderlich.  
Auch in diesem Jahr wird  
einmal mehr ein neuer  
Besucherrekord erwartet.

Das Ausstellungsgelän-  
de Allmend ist mit öffentli-  
chen (Bahnhof Luzern und  
Buslinie Nr. 5) und privaten  
Verkehrsmitteln (Autobahn-  
ausfahrt Allmend) leicht  
erreichbar. Parkplätze sind  
vorhanden. Die Messe ist  
täglich von 9.00 bis 18.00  
Uhr geöffnet.

*Organisation und Aus-*

*kunft:* ZT Fachmessen AG,  
Postfach 343, 8026 Zürich  
(Tel. 01/242 95 71, Fax 01/  
242 58 77), ab 1. September  
1994 neue Adresse: Bade-  
nerstrasse 60, 5413 Birmens-  
torf (Tel. 056/85 23 83,  
Fax 056/85 23 73).

## Seminare

### Nachdiplomstudium Architektur an der Ingenieurschule St.Gallen

Studienbeginn: 28. Ok-  
tober 1994. Dauer: 3 Seme-  
ster. Unterrichtszeiten: Frei-  
tag ganzer Tag, Samstag-  
vormittag.

*Anmeldeschluss:* 5. Sep-  
tember 1994. Informationen  
unter Tel. 071/30 87 02.

### Pro-Colore-Treffs

Dienstag, 27. Septem-  
ber, und Donnerstag, 3. No-  
vember, führt Pro Colore  
zwei weitere Treffs durch.  
Im September zeigen Exper-  
ten, mit welchen Mitteln  
verblüffende Farbstimmun-  
gen in Räume gebracht wer-  
den können, im November  
stehen Essen und Trinken als  
farbiges Erlebnis zur Diskus-  
sion. *Informationen erteilt:*  
Pro Colore, c/o CRB, Post-  
fach, 8040 Zürich, Tel. 01/  
451 22 88, Fax 01/451 15 21.

## CRB Info

### Neue NPK-Kapitel für den Hochbau

Als Ergebnis der inten-  
siven Zusammenarbeit zwi-  
schen den Fachverbänden  
und CRB/VSS/SIA wird den  
Baufachleuten auch dieses  
Jahr eine Anzahl neuer  
NPK-Kapitel zur Verfügung  
gestellt. Diese Neuausgaben  
werden ab sofort als EDV-  
Daten und in Papierform  
angeboten. Die folgende Lis-  
te enthält nur die für den  
Hochbau relevanten Kapi-  
tel. Informationen zu diesen  
Kapiteln, zu den weiteren  
Neuausgaben 1994 sowie  
zum NPK Bau im allgemei-

nen sind beim CRB-Kunden-  
dienst erhältlich.

### NPK Bau: Merkblätter zum Devisieren

Als neue Gratis-Dienst-  
leistung bietet das CRB den  
NPK-Anwendern ab sofort  
die ersten «Merkblätter  
zum Devisieren» an. Kompe-  
tente Fachleute verschiede-  
ner Baubereiche zeigen, wie  
aus der Sicht der Praxis Lei-  
stungsverzeichnisse zu er-  
stellen sind und geben mit  
zahlreichen Hinweisen und  
Fallbeispielen ihre Erfahrun-  
gen beim Devisieren mit  
dem NPK Bau weiter.

Beim CRB-Kunden-  
dienst ist auch eine Liste mit  
getesteten EDV-Anwender-  
programmen erhältlich:  
CRB-Kundendienst, Post-  
fach, 8040 Zürich, Tel. 01/  
451 22 88, Fax 01/451 15 21.

## Buch- besprechungen

**Werner March.**  
**Architekt des Olympia-  
Stadions. 1894–1976**  
Von Thomas Schmidt, mit  
einem Nachwort von Anna  
Teut. Birkhäuser Verlag,  
1992, 168 Seiten mit 193 s/w  
Abb., geb., DM 108,-

In zeitlicher Überein-  
stimmung mit der Olympia-  
bewerbung Berlins ist ein  
Buch auf den Markt gekom-  
men, das dem Erbauer des  
diesbezüglich wichtigsten  
Monumentes der Haupt-  
stadt gewidmet ist. Wenn-  
gleich von den Stadtvätern  
nicht bewusst gefördert,  
kann eine solche Monogra-  
phie in dem bislang schwer  
durchschaubaren Treiben  
rund um das NOK nur will-  
kommen sein – schmeichelt  
doch eine Hommage an den  
Architekten des Olympia-  
Stadions, Werner March,  
auch den eigenen Ambition-  
en...

Seit 1836 ist der Name  
March mit der Berliner Bau-  
kunst eng verbunden. Mit  
grossen Lettern ist er in den  
Annalen verzeichnet: Gross-

vater Ernst als Begründer  
einer Fabrik für künstleri-  
sche Baukeramik, Vater  
Otto – ein Schüler von  
Strack – als ausgebildeter  
Regierungsbaumeister und  
freischaffender Architekt,  
der sich als Ko-Organisator  
des berühmten Wettbe-  
werbs für Gross-Berlin 1909  
einen Namen machte,  
schliesslich 1916 als Erbauer  
des «Deutschen Stadions»  
dem Sohn Werner endgültig  
zum Vorbild wurde und ihm  
eine typologische Ausrich-  
tung sportiven Inhalts mit  
auf den beruflichen Weg  
gab.

Werner March wurde  
am 17. Oktober 1894 in  
Charlottenburg geboren; er  
studierte, nach einem kur-  
zen Intermezzo in Dresden  
und einem längeren im kai-  
serlichen Heer, an der hei-  
matlichen TH. In Berlin liess  
er sich auch als Architekt  
nieder. Anfang der 20er Jah-  
re gewann er, zusammen  
mit seinem in New York  
agierenden Bruder Walter,  
den Wettbewerb zum  
«Deutschen Sportforum». Ganz  
traditionellen städte-  
baulichen Ideen verpflich-  
tet, war dieser Entwurf  
streng axial um mehrere  
Atrien organisiert. Seit 1932  
und vor allem seit 1933 wur-  
de der Komplex dann gross-  
zügig zum «Reichssport-  
feld» mit Olympia-Stadion,  
Maifeld, Schwimmstadion  
und Waldbühne ausgebaut.  
Bruder Walter verliess früh  
die kleine Arbeitsgemein-  
schaft, der vielen Eingriffe  
«von aussen» überdrüssig.  
Tatsächlich unterlagen die  
Planungen, namentlich des  
zentralen Stadions, zig-  
fachen Modifikationen, um  
schliesslich das zu werden,  
was sie noch heute reprä-  
sentieren: «ein Kolosseum  
im märkischen Sand»,  
monumentalisiert durch ge-  
drungene Proportionen und  
die nicht eben dezente Ver-  
wendung von Haustein in  
der Fassade. Diese äussere  
Wirkung kontrastiert sehr  
stark mit dem Eindruck im  
Inneren, und wohl auch mit  
dem, was March ursprüng-